

Dresden als Industrie- und Handelsstadt. Sachsens Hauptstadt ist übrigens weit mehr als nur ein der Kunst und den mannigfaltigsten Vergnügungen gewidmeter Ort, in dem sich's recht angenehm leben läßt, wo vermögende Leute auf die beste Weise ihr Leben genießen. Dabei kann aber auch so reges Erwerbungsleben gedeihen, wie es Dresden wirklich besitzt. Ein einziges Wort schon genügt, seine höhere Bedeutung auszudrücken: Dresden ist Großstadt geworden. Das beweist nicht allein die Zahl von 220 818 Einwohnern, die es nach der Zählung vom Jahre 1880 in seinen Mauern birgt, sondern auch sein ganzer Charakter. Des raschen Wachstums der Vorstädte als eines Zeichens großstädtischer Entwicklung ist schon gedacht worden (S. 299). Damit ist die Entstehung von Vororten eng verbunden. Je mehr die Vorstädte ihre Häusermassen nach außen vorschoben, desto näher rückten sie den vorher noch durch ansehnliche Feldfluren von ihnen getrennten Nachbardörfern; besonders längs der zu letzteren führenden Landstraßen reihte sich in unserm Jahrhundert Haus an Haus, bis Stadt und Dorf räumlich verbunden waren. Die innere Verbindung folgte oder war wohl auch schon vorhergegangen. Die Annehmlichkeit des Landlebens, der niedrige Mietpreis der Wohnungen, der weniger kostspielige Lebensunterhalt und die geringere Höhe der Gemeindeabgaben lockten viele, die ihren Beruf in der Stadt ausübten, nach diesen Vorstadtdörfern. Vor allen Dingen sind diese Vororte in der Mehrzahl die Wohnplätze der Arbeiter geworden, die man nun früh und abends in Scharen zwischen jenen und der Hauptstadt verkehren sieht. Bald aber bildete sich in den Vororten ein eignes Fabrikwesen aus; denn hier waren die Bodenpreise und die Arbeitskräfte billiger und die Bahnhöfe ebenso schnell und leicht zu erreichen, als von vielen Gegenden der Stadt aus. In kurzer Zeit haben alle diese Orte ein städtisches Ansehen erhalten. Ihre Gemeindeverwaltung sah sich genötigt, Bebauungspläne mit einem ausgedehnten Netze von neuen Straßen und Plätzen aufzustellen, Straßenbeleuchtung einzuführen, große Schulgebäude zu errichten und eigne Kirchen zu erbauen; die Postbehörde mußte einzelnen dieser Orte besondere Postämter gewähren. Hierher gehört auch die Vergrößerung der Kirchhöfe und ihre Verlegung aus den Ortschaften ins freie Feld. Diejenigen Orte, die von jeher vorzugsweise als Landaufenthalt der Dresdner und Fremden benutzt worden waren, nämlich Blasewitz und Loschwitz, erhielten in dieser Hinsicht nunmehr auch eine erhöhte Bedeutung.

Solche Vororte sind auf der Altstädter Seite: im Osten Blasewitz, Striesen, Gruna und Strehlen, im Süden Räcknitz und Plauen, im Westen Löbtau, Cotta und Briesnitz; auf Neustädter Seite: Pieschen, Trachau und Trachenberge im Nordwesten und Loschwitz und Weißer Hirsch im Osten. Bis auf kleine Lücken ist der Raum zwischen diesen Orten und der Stadt durch Häuser meist längs der Landstraßen ausgefüllt, und die Fluren zwischen diesen Verbindungslinien bedecken sich alljährlich mehr mit Häusern. Nur vier von diesen 14 Vororten (Briesnitz, Weißer Hirsch, Trachenberg und Räcknitz) haben weniger als 1000 Einwohner, manche geben vielen alten Städten des Landes nichts nach. Gruna hat 1232 Einwohner, Trachau 1270, Strehlen 1787, Loschwitz 3348, Blasewitz 3542, Cotta 4034, Plauen 4258, Pieschen 6573, Striesen 7225 und Löbtau 9273 Einwohner. Wie überall, so zeichnen sich auch bei Dresden die meisten Vororte dadurch aus, daß sie in viel stärkeren Verhältnissen gewachsen sind, als die Orte selbst, von denen sie den Anstoß dazu empfangen haben. Die Einwohnerzahl von